

Q-Ageing

Mehr Lebensqualität
in der zweiten Lebenshälfte



Altersbilder in Mühlburg

Ergebnisse einer Studie zum Zusammenhang von Lebensbedingungen und Altersbildern in Karlsruhe-Mühlburg

Katharina Plutta, Thomas Klie

Mit freundlicher Unterstützung von Prof. Dr. Eric Schmitt,
Institut für Gerontologie, Heidelberg

Unter Mitarbeit von Jella Riesterer, Niki Schmitt und Silke Marzluff



Zusammenfassung

Altersbilder als Grundlage kommunaler Engagementförderung

Die vorliegende Studie untersucht **Altersbilder in Mühlburg** – einem Stadtteil von Karlsruhe – und fragt nach Zusammenhängen mit weiteren, für die Lebenszufriedenheit bedeutsamen, sozialen Einstellungen. Das Ziel: ein differenzierteres Verständnis von Altersbildern zu entwickeln und Ansatzpunkte herauszuarbeiten, die Kommunen beim Ausbau von Angeboten zum bürgerschaftlichen Engagement nutzen können. Bürgerschaftliches Engagement wird hier verstanden als die Realisierung von Selbst- und Mitverantwortung von Menschen in der Zivilgesellschaft.

Auffallendes Ergebnis der Befragung: Die Altersbilder der Mehrheit der Befragten waren sowohl durch positive als auch negative Aspekte des Alters geprägt. Trotzdem überwog in der Wahrnehmung der meisten der interviewten Frauen und Männer entweder ein positives, gewinnorientiertes oder ein negatives, verlustorientiertes Altersbild. Der Hintergrund: Entwicklungsgewinne im Alter werden eher von Menschen wahrgenommen, die eine positive Einstellung zum bürgerschaftlichen Engagement in der Kommune haben und mit ihrer finanziellen Situation zufrieden sind. Ein negatives Altersbild entsteht für Menschen, die sowohl mit ihrem finanziellen Auskommen als auch mit Häufigkeit und Anzahl ihrer sozialen Kontakte eher unzufrieden sind. Die Ergebnisse der Befragung werden im Hinblick auf ihre Implikationen für die kommunale Engagementförderung und die methodische Umsetzung der Studie diskutiert.



Einleitung **Psychologische Befragung älterer Menschen**

Die Initiative zu der vorliegenden Studie entstand in dem EU-Projekt *Quality Ageing in an Urban Environment – mehr Lebensqualität in der zweiten Lebenshälfte (Q-Ageing)*, das mit seinen Aktivitäten im Karlsruher Stadtteil Mühlburg die Lebensqualität älterer Menschen verbessern will. Mühlburg wurde als Projektort für Q-Ageing ausgewählt, weil hier der Förderbedarf aufgrund hoher Arbeitslosigkeit, niedriger Bildung, geringen Einkommen und vergleichsweise vieler Alleinerziehender besonders groß ist. Mit der Aufnahme Mühlburgs in das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ im Jahr 2007 entwickelte der Stadtteil zudem gute Ansätze dafür, wie sich Maßnahmen für ältere Menschen praktisch verwirklichen lassen. Im Laufe des Projekts entstand das Vorhaben, die Situation älterer Menschen in Mühlburg auch wissenschaftlich zu untersuchen. Der deutsche Q-Ageing-Projektpartner, das Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung (zze), konzipierte eine psychologische Befragung, um aufzeigen zu können, welche Bilder die Mühlburger vom Alter und Altern haben, wie sie ihre Lebensbedingungen einschätzen und inwieweit ihre Altersbilder mit diesen Einschätzungen zusammenhängen. Die folgenden Abschnitte stellen das durch die Befragung erhobene Konstrukt Altersbilder sowie weitere erfasste Variablen vor.

◆ Altersbilder

Der 6. Altenbericht der Bundesregierung (2010) fasst die Bedeutung von Altersbildern in den verschiedenen Lebensbereichen so zusammen: *Die Zukunft des Alters hängt von unseren Altersbildern ab.*

Altersbilder wirken sich auf unseren Umgang mit Alter und älteren Menschen in sämtlichen Lebensbereichen aus: Arbeitsmarkt, Bildung, Kultur oder Gesundheit. Und die Altersbilder sind nicht so negativ wie landläufig angenommen: So haben Forschungen zum Konzept *Ageism* (Robert Butler), demzufolge ältere Menschen allein aufgrund ihres Alters diskriminiert werden, keine empirisch tragfähigen Belege erbracht (Filipp & Mayer, 1999).

Die in unserer Gesellschaft vorkommenden Altersbilder sind keineswegs einseitig negativ, sondern durchaus differenziert. Sie unterliegen zudem durch die aktuellen demografischen Entwicklungen einer starken inhaltlichen und strukturellen Veränderung und weisen eine ressourcenorientierte Einstellung auf. Das heißt, positive Aspekte wie Lebenserfahrung, (Fach)Kenntnis und Zuverlässigkeit gewinnen an Bedeutung. Strukturell vergrößert und differenziert sich das Spektrum der Altersbilder. Der Zusammenhang ist klar: Der Anteil der älteren Menschen an der Gesellschaft wächst und mit ihm die Bandbreite ihrer Lebenskonzepte und -realitäten.

Aus psychologischer Sicht fallen Altersbilder in den Forschungsbereich der Einstellungen. Der Pionier der Einstellungsforschung, Gordon Allport, definiert Einstellungen allgemein als Tendenz, einen Einstellungsgegenstand mit Zuneigung oder Abneigung zu bewerten und zu behandeln (Allport, 1935). Demzufolge umfassen Einstellungen kognitive Repräsentationen zum Altern und zur Lebenswirklichkeit von Älteren. Als Bewertungskategorien spannen sie das mögliche Spektrum von Einstellungen auf, die wir gegenüber dem Alter und älteren Menschen haben.

Einstellungen erleichtern die Wahrnehmung unserer Umwelt, unser Urteilen über die Umwelt und unsere Orientierung in ihr. Und sie können letztlich auch auf unser

Verhalten einwirken: Positiv – zum Beispiel, indem wir das Expertenwissen Älterer im Arbeitsalltag heranziehen, oder negativ – zum Beispiel, indem wir ältere Menschen am Arbeitsplatz diskriminieren oder in Pflegeheimen bevormunden.

Das dieser Studie zugrunde gelegte Verständnis von Altersbildern orientiert sich an Kruse und Schmitt (2006; 2005). Sie verstehen Altersbilder als Konstrukt in den Dimensionen Entwicklungsgewinne/Chancen, Entwicklungsverluste/Risiken, gesellschaftliche Abwertung älterer Menschen/gesellschaftliche Anforderungen an sie. Die Frage, wie Menschen ihr eigenes Alter(n) wahrnehmen, steht dabei nicht im Vordergrund. Forschungen der letzten Jahre zu Altersbildern haben gezeigt, dass Menschen sowohl positive als auch negative Aspekte des Alters und Alterns wahrnehmen (Rothermund & Wentura, 2007). Unsere erste, offen formulierte, Forschungsfrage lautete, welche Altersbilder in Mühlburg verbreitet sind.

◆ Lebenszufriedenheit

Psychologische Studien zur Lebenszufriedenheit älterer Menschen zeigen deutlich, dass subjektive Bewertungen wie die Beurteilung der eigenen Gesundheit, der finanziellen Situation und des sozialen Netzes wichtige Prädiktoren für die Lebenszufriedenheit bilden (Smith, 2009, Rietz & Rudinger, 2000, Lehr et al., 2000). Ähnlich wie die Lebenszufriedenheit sind Altersbilder sehr komplexe Konstrukte – entstanden aus kognitiven Bewertungsprozessen über das Leben. So ist es nicht verwunderlich, dass positive Altersbilder mit der subjektiven Lebenszufriedenheit zusammenhängen (Rothermund 2005). Hier stellte sich unsere zweite Frage, ob, und falls ja, wie, subjektive Bewertungen neben der Lebenszufriedenheit auch mit Altersbildern zusammenhängen.

◆ Einstellungen zum bürgerschaftlichen Engagement

Die Ergebnisse des Freiwilligensurveys aus dem Jahr 2009 zeigen, dass sich ältere Menschen deutlich seltener als der Bevölkerungsdurchschnitt engagieren. Gegenüber 36% ehrenamtlich Engagierten im Bundesdurchschnitt sind nur 28% der über 65-jährigen ehrenamtlich aktiv – immerhin fünf Prozent mehr als im Jahr 2004. Diese Quote möchte die Bundesregierung erhöhen (Teilhabe und Mitbestimmung der Zivilgesellschaft stärken, BMFSFJ 2010), weil ein stärkeres Engagement der Älteren nicht zuletzt die Kommunen entlasten würde. Schließlich tragen die Städte und Gemeinden als Orte des zivilgesellschaftlichen Geschehens auch die wirtschaftlichen Belastungen durch den demografischen Wandel.

Neben vielen anderen Faktoren könnten diesen Bestrebungen allerdings negative Altersbilder entgegenstehen. So warnt Schmitt (2006), dass eine einseitige Betonung von Entwicklungsverlusten im Vergleich zu Entwicklungsgewinnen dazu beitragen könnte, dass Möglichkeiten einer selbstbestimmten gesellschaftlichen Partizipation nicht gesehen und nicht ausgeschöpft werden.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Altersbildern und Einstellungen zum bürgerschaftlichen Engagement: Sind diejenigen, die positive Altersbilder haben, wirklich auch positiver gegenüber bürgerschaftlichem Engagement eingestellt? Antworten auf diese Frage könnten Kommunen für eine gezielte Engagementförderung nutzen. Diese könnte sich langfristig auch auf Altersbilder auswirken und so indirekt auf ein stärkeres Bestreben nach



mehr Teilhabe zurückwirken. Die dritte, im Gegensatz zu den ersten beiden offen formulierten Fragen geschlossen formulierte Annahme lautete, dass Menschen mit positiven Altersbildern auch eine positive Einstellung zum Engagement in ihrem Stadtteil haben.

Zusammenfassend sollen in der vorliegenden Studie drei Themenfelder untersucht werden:

1. **Forschungsfrage: Wie sind die Altersbilder?**
2. **Forschungsfrage: Welche Zusammenhänge bestehen zwischen Altersbildern und den für die Lebenszufriedenheit relevanten Einstellungsmaßen?**
3. **Annahme: Zwischen Entwicklungsgewinnen und Einstellungen zum bürgerschaftlichen Engagement besteht ein positiver Zusammenhang.**

Der Zusammenhang von Altersbildern mit Einstellungen zum bürgerschaftlichen Engagement sollte deshalb explorativ untersucht werden.

Methoden **Schriftliche Befragung – geringer Rücklauf**

Die Untersuchung der Forschungsfragen erfolgte durch eine schriftliche Befragung. Angeschrieben wurden 1.500 zufällig ausgewählte Personen im Alter von 65 bis 85 Jahren, die in Mühlburg leben. Der Fragebogen ging den Befragten postalisch zu und wurde nach Ablauf von vier bis acht Wochen von studentischen Mitarbeiterinnen bei den Befragten abgeholt. Die Stichprobe betrug $N = 102$. Gründe für den geringen Rücklauf, Implikationen für die Datenauswertung und die Aussagekraft der Ergebnisse werden in der Diskussion (Seite 9) ausführlich erörtert.

Messinstrumente **Drei Skalen**

Die Erfassung der Altersbilder erfolgt durch die drei Skalen *Entwicklungsgewinne und Chancen*, *Entwicklungsverluste und Risiken* sowie *Gesellschaftliche Abwertung* von Kruse und Schmitt. Die auf der Skala *Entwicklungsgewinne* zu beurteilenden Aussagen umfassen Bewertungen des Alters als reichen und erfüllten Lebensabschnitt, zum Beispiel „Ältere Menschen heutzutage machen viel aus ihrem Leben“. Auf der Skala *Entwicklungsverluste* beurteilen die Befragten Aussagen, die Alter(n) als Lebensabschnitt beschreiben, der von Verlust, Einbußen und Ausgrenzung geprägt ist, zum Beispiel „Die meisten älteren Menschen fühlen sich einsam“. Aussagen der Skala *Gesellschaftliche Abwertung* lauten zum Beispiel „Wenn man aus dem Berufsleben ausgeschieden ist, gilt man als wertlos“.

Die Skalen enthalten zwischen fünf und sieben Items, die auf einem vierstufigen Antwortformat mit den Polen „trifft gar nicht zu“ bis „trifft sehr zu“ beurteilt werden. Mit Ausnahme der Skala *Gesellschaftliche Abwertung* zeigen sich für alle Skalen sehr gute interne Konsistenzen (Entwicklungsgewinne; Cronbachs $\alpha = .77$, Entwicklungsverluste; Cronbachs $\alpha = .72$, Gesellschaftliche Abwertung; Cronbachs $\alpha = .55$).



Die Einstellungen zum bürgerschaftlichen Engagement werden mithilfe von vier in Anlehnung an Fragen aus dem Freiwilligensurvey 2009 selbst generierten Aussagen mit dem gleichen Antwortformat wie die Altersbilder erhoben (Cronbachs $\alpha = .86$). Ein weiterer Fragenblock zu soziodemografischen Angaben, Sozialkontakten sowie zur Zufriedenheit bzw. Beurteilung der eigenen gesundheitlichen und finanziellen Situation wird einer Befragung zu Lebensbedingungen älterer Menschen vom Karlsruher Amt für Stadtentwicklung im Jahr 2005 entlehnt.

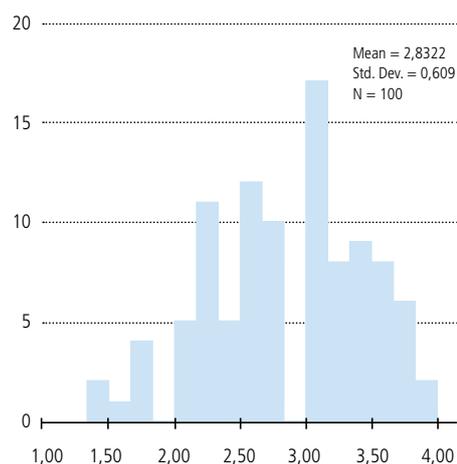
Stichprobe

Von den Befragten sind 59% weiblich. 18% der Befragten sind vor 1930 geboren. Zwischen 1930 und 1940 sind 50% der Befragten geboren. 32% sind nach 1940 geboren. Die tatsächliche Altersverteilung stimmt weitgehend mit den Altersvorgaben (Befragte zwischen 65 und 85 Jahren) überein. Die überwiegende Mehrheit (95%) gibt die deutsche Staatsbürgerschaft an. Die übrigen Befragten sind französische, italienische, russische oder ukrainische Staatsbürger/innen. Viele der Befragten haben Kinder (83%) und Enkelkinder (66%). Die Mehrheit ist verheiratet (57%). Ein knappes Drittel der Befragten hat die Mittlere Reife (29%), einen Volks- oder Hauptschulabschluss haben weitere 31%, ein Hochschulstudium haben 20% absolviert. Die Hälfte der Befragungsteilnehmenden beurteilt den eigenen Gesundheitszustand als „teils teils“ (48%). Etwas weniger empfinden ihre Gesundheit als „gut“ (41%). Nur 9% berichten über einen nicht guten Gesundheitszustand.

Ergebnisse

◆ Altersbilder

Abbildung 1:
Häufigkeitsverteilung der Skala
Entwicklungsgewinne

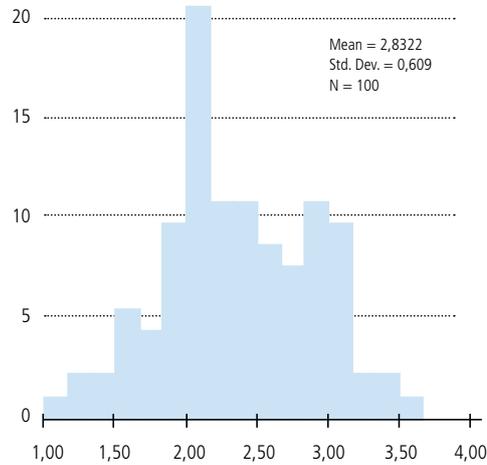


Entwicklungsgewinne

Der Median der Skala Entwicklungsgewinne liegt bei $M = 2,90$ (Mittelwert = 2,83; Standardabweichung = 0,61, Tabelle 1). Das bedeutet, dass die Befragten tendenziell den Aussagen auf dieser Skala zustimmen (Abbildung 1). Die Befragten nehmen demnach Entwicklungsgewinne und Chancen im Alter deutlich wahr.



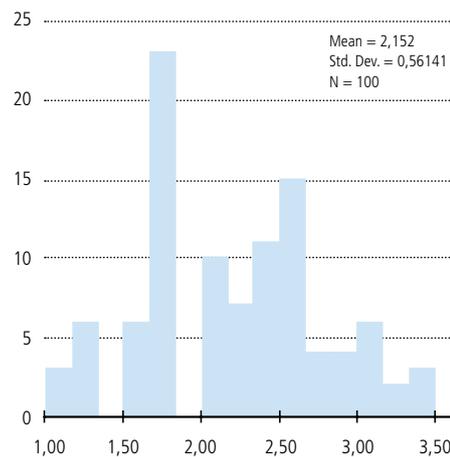
Abbildung 2:
Häufigkeitsverteilung der Skala
Entwicklungsverluste



Entwicklungsverluste

Auf der Skala Entwicklungsverluste liegt der Median bei $M = 2,29$ (Mittelwert = 2,34; Standardabweichung = 0,53). Nach Ansicht der Befragten treffen die Aussagen dieser Skala etwas weniger zu als die Aussagen auf der Skala Entwicklungsgewinne (Abbildung 2). Das Alter bringt für die Befragten folglich durchaus Verlust und Einbußen mit sich, allerdings dominieren sie ihre Einschätzungen nicht.

Abbildung 3:
Häufigkeitsverteilung der Skala
gesellschaftliche Abwertung



Gesellschaftliche Abwertung

Auf der Skala gesellschaftliche Abwertung liegt der Median bei $M = 2,15$ (Mittelwert = 2,15; Standardabweichung = 0,56). Die moderate Zustimmung der Befragten zeigt, dass Abwertung in der Einschätzung der Befragten ein Thema ist, für viele jedoch nicht im Vordergrund steht (Abbildung 3).

Die geringe interne Konsistenz der Skala (Cronbachs $\alpha = .55$) und die Häufigkeitsverteilung sprechen allerdings für eine geringe Messgenauigkeit und daher eingeschränkte Interpretierbarkeit der Werte. Zwischen Männern und Frauen unterscheiden sich die Werte auf keiner der drei Skalen statistisch bedeutsam. Auch das Alter der Befragten hat keinen signifikanten Einfluss auf die drei Skalen.

Tabelle 1:
Mediane, Mittelwert, Standardabweichungen für Altersbilder

		Entwicklungs- gewinne	Entwicklungs- verluste	Gesellschaftliche Abwertung
N	Gültig	100	101	100
	Fehlend	2	1	2
Median		2,90	2,29	2,17
Mittelwert		2,83	2,34	2,15
Standardabweichung		0,61	0,53	0,56

1 = trifft gar nicht zu, 2 = trifft wenig zu, 3 = trifft ziemlich zu, 4 = trifft sehr zu



Darüber hinaus bestehen statistische Zusammenhänge zwischen den drei Altersbild-Skalen, genauer zwischen Entwicklungsgewinnen und Entwicklungsverlusten ($r = -.43, p < .01$) bzw. zwischen Entwicklungsgewinnen und gesellschaftlicher Abwertung ($r = -.24, p < .05$) und zwischen Entwicklungsverlusten und gesellschaftlicher Abwertung ($r = .48, p < .01$). Das bedeutet, dass diejenigen, die das Alter als positive, von Entwicklungsgewinnen geprägte Phase begreifen, nicht zugleich auch Entwicklungsverluste wahrnehmen. Je mehr Entwicklungsgewinne in den Vordergrund rücken, desto mehr treten Entwicklungsverluste in den Hintergrund (einen Überblick über die Korrelationen zwischen allen Skalen bietet Abbildung 4). Diejenigen, für die Entwicklungsverluste im Vordergrund stehen, nehmen zugleich auch eine stärkere Abwertung von Älteren durch die Gesellschaft wahr.

Die Befragten erleben Alter(n) unbestreitbar (auch) als etwas Positives. Insgesamt erfahren sowohl positive Aspekte als auch negative Aspekte des Alters und des Alterns moderate Zustimmung unter den Befragten. Der negative Zusammenhang zwischen den Skalen Entwicklungsgewinne und Entwicklungsverluste legt darüber hinaus nahe, dass für die meisten Befragten letztlich jedoch entweder die Entwicklungsgewinne oder die Entwicklungsverluste überwiegen.

◆ Lebenszufriedenheit und Einstellungen zum bürgerschaftlichen Engagement

Zufriedenheit mit der finanziellen Situation und Einstellungen zum bürgerschaftlichen Engagement gehen mit positiven Altersbildern einher. Die stärksten Zusammenhänge mit weiteren Variablen ergeben sich für die Zufriedenheit mit der finanziellen Situation. Diese hängt mit allen drei Altersbilder-Skalen zusammen: Für Befragte, die mehr Zufriedenheit mit ihrer finanziellen Situation angeben, überwiegen demnach Entwicklungsgewinne im Altersbild ($r = -.29, p < .01$). Zusammenhänge bestehen außerdem erwartungsgemäß mit den beiden Skalen Entwicklungsverluste ($r = .28, p < .01$) und gesellschaftliche Abwertung ($r = .25, p < .05$). Demnach rücken negative Aspekte des Alters und Alterns wie die Abwertung durch die Gesellschaft und Entwicklungsverluste umso stärker in den Vordergrund, je weniger zufrieden die Befragten mit ihrer finanziellen Situation sind. Darüber hinaus hängt die Zufriedenheit mit den sozialen Kontakten mit Entwicklungsverlusten zusammen ($r = .22, p < .05$). Diejenigen, für die Entwicklungsverluste im Vordergrund stehen, geben auch eine geringere Zufriedenheit mit ihren sozialen Kontakten an.

Ein positiver statistischer Zusammenhang findet sich zwischen Entwicklungsgewinnen und Einstellung zum bürgerschaftlichen Engagement ($r = .20, p < .05$). Befragte, die bürgerschaftliches Engagement wichtig finden, betonen demzufolge auch die positiven Aspekte des Alter(n)s. Weitere signifikante Zusammenhänge zwischen Entwicklungsgewinnen und Einstellung zum bürgerschaftlichen Engagement bestehen nicht.

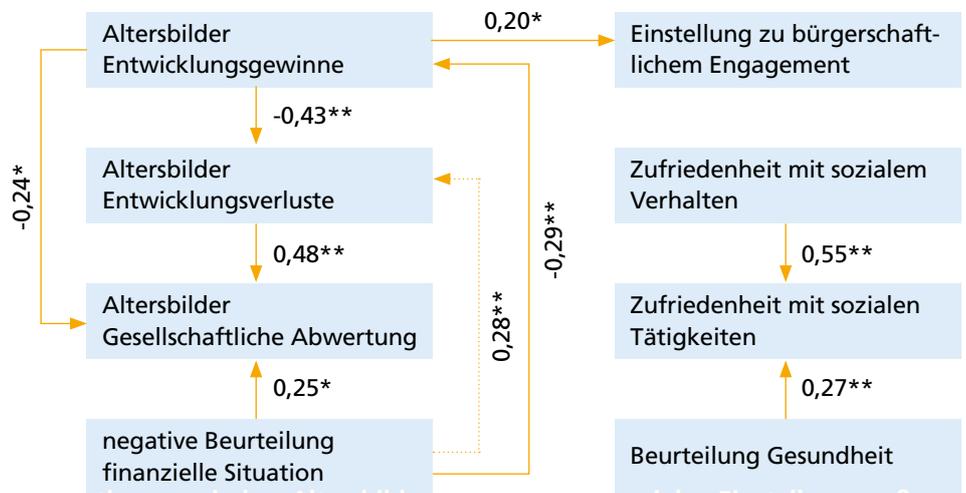


Abbildung 4:
Korrelationen zwischen
Altersbildern und weiteren
sozialen Einstellungsmaßen

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

Diskussion **Ergebnisse nur eingeschränkt interpretierbar**

Postalische Befragungen bergen immer das Risiko eines mäßigen Rücklaufs. In der Forschung zur Gerontopsychologie sind auch minimale Rückläufe kein seltenes Phänomen. Trotzdem überraschte bei dieser Studie der geringe Rücklauf von etwa sieben Prozent. Als Gründe dafür, die Teilnahme an der Befragung abzulehnen, wurden genannt: schlechter Gesundheitszustand (am häufigsten), Misstrauen gegenüber der Befragung und ihrer Auswertung, Angriff auf die Privatsphäre wegen undurchschaubarer Absichten der Befragung. Da etliche der Angeschriebenen zu Hause nicht angetroffen wurden, ist die Liste der Ablehnungsgründe möglicherweise nicht vollständig.

Die genannten Gründe sind ein Hinweis darauf, dass in dieser Studie systematische Messfehler vorliegen können: Wenn Gesundheit als häufigster Ablehnungsgrund genannt wird, heißt das im Umkehrschluss, dass womöglich hauptsächlich gesündere Menschen befragt wurden. Eine solche Verzerrung kann Auswirkungen auf sämtliche Werte haben. Daher sind die Ergebnisse lediglich als Hinweis für die gefundenen Zusammenhänge zu sehen, die einer weiteren Überprüfung bedürfen, um als empirisch gesichert zu gelten. Dennoch soll eine vorsichtige Interpretation der Ergebnisse erste Anhaltspunkte für ihre inhaltliche Bedeutung liefern.

◆ **Altersbilder: Viel versprechender Ansatz zur aktiven Mitgestaltung des Lebensumfeldes**

Mit der Befragung wurden die Altersbilder in einem Stadtteil untersucht und in einen Zusammenhang mit subjektiven Bewertungen gesetzt. Diese hatten sich in früheren Studien als Prädiktoren für die Lebenszufriedenheit herausgestellt. Gefragt wurde in der Studie außerdem nach Einstellungen zum bürgerschaftlichen Engagement.



Für die meisten Befragten überwiegen *entweder positive oder negative* Aspekte des Alter(n)s. Für Menschen, die ein positives Bild vom Alter haben, spielt auch bürgerschaftliches Engagement eine wichtigere Rolle in ihrem Leben als für Menschen mit einem eher negativen Altersbild. Auch für weitere Einstellungsmaße, die in der Berliner Altersstudie (BASE) für die Lebenszufriedenheit bedeutsam waren, ergeben sich Zusammenhänge in die erwartete Richtung: So sind positive Altersbilder vor allem bei Befragten zu finden, die mit Blick aufs Geld zufrieden sind, während negative Altersbilder bei Menschen vorherrschen, die mit ihrer finanziellen Verfügungsmasse hadern. Unzufriedenheit mit sozialen Kontakten geht darüber hinaus mit negativen Altersbildern einher.

Unter Vorbehalt einer möglichen positiven Verzerrung der Ergebnisse sind Altersbilder keineswegs so negativ wie Medien in Deutschland sie häufig darstellen. Dieser Befund steht im Einklang mit der *Ageism*-Debatte, die einseitig negative Altersbilder als Forschungsmachwerk wertet (Amrhein & Backes, 2007).

Die Zusammenhänge zwischen Zufriedenheit mit persönlicher Finanzlage und sozialen Kontakten stehen ebenfalls im Einklang mit der Forschung zur Lebenszufriedenheit. Dass keine Zusammenhänge zur subjektiven Gesundheit – immerhin ein starker Prädiktor für Lebenszufriedenheit – gefunden wurden, spricht dafür, dass die Erhebung einer Verzerrung zugunsten gesünderer Menschen unterliegt.

Zusammenfassung

Schlussfolgerungen für die kommunale Engagementförderung

Der Zusammenhang zwischen persönlicher Einstellung zum bürgerschaftlichen Engagement und persönlichem Entwicklungsgewinn spricht dafür, Altersbilder, die für die kommunale Engagementförderung verwendet werden, stärker ressourcen- und gewinnorientiert auszurichten. Zum Beispiel: Wer eine ehrenamtliche Tätigkeit übernimmt, steigert auch die Zahl seiner sozialen Kontakte. Damit wird das eigene Engagement als persönlicher Entwicklungsgewinn wahrgenommen, was wiederum zu einem positiveren Altersbild führen wird. Eine solche Entwicklung wäre auch im Sinne des 6. Altenberichts, der fordert, es gelte, *„älteren Menschen neue Wege für Selbst- und Mitverantwortung in der Zivilgesellschaft zu ebnet [...] Die Kommunen müssen in eine Infrastruktur für bürgerschaftliches Engagement investieren und damit die Voraussetzung für die Entwicklung und Entfaltung von differenzierten Altersbildern schaffen“* (BMFSFJ 2010).

Um das Engagement von älteren Menschen zu fördern, ist es wichtig, sie direkt anzusprechen, da sie anders als Jüngere weniger eigeninitiativ sind (BMFSFJ 2010). Messfehler und geringe Fallzahlen lassen eine Überprüfung dieser Annahmen in der vorliegenden Befragung jedoch nicht zu, sondern machen vielmehr weiteren Forschungsbedarf deutlich.

Literaturverzeichnis

Amrhein, L. & Backes, G. M. (2007). Alter(n)sbilder und Diskurse des Alter(n)s. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie* (40), S. 104-111.

Allport, G. (1935). Attitudes in *A Handbook of Social Psychology* (pp. 798-844). Worcester, MA: Clark University Press.

BMFSFJ (2010). Sechster Altenbericht. Download:
<http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung3/Pdf-Anlagen/bt-drucksache-sechster-altenbericht,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>

Filipp, S.-H., Mayer, A.-K. (1999). Bilder des Alters. Altersstereotype und die Beziehungen zwischen den Generationen. Kohlhammer: Stuttgart.

Kruse, A. & Schmitt, E. (2005). Zur Veränderung des Altersbildes in Deutschland. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 49-50, S. 9-17.

Kruse, A., & Schmitt, E. (2006). A multidimensional scale for the measurement of agreement with age stereotypes and the salience of age in social interaction. *Ageing & Society*, 26, S. 393-411. UB

Lehr, U., Roether, D., Martin, M. & Fischer-Cyrlies, A. (2000), Aspekte der Entwicklung im mittleren und höheren Lebensalter – Ergebnisse der Interdisziplinären Längsschnittstudie des Erwachsenenalters (ILSE). (S. 28-46). Darmstadt: Steinkopf-Verlag.

Rietz, C. & Rudinger, G. (2000). Aspekte der subjektiven und objektiven Lebensqualität: Lebenszufriedenheit im Rahmen interdisziplinärer Modellbildung. In Martin, P., Ettrich, K.

Rothermund, K. (2005): Effects of age stereotypes on self-views and adaptation. In: Greve, W./Rothermund, K./Wentura, D. (Eds.): *The adaptive self. Personal continuity and intentional self-development*. Göttingen: Hogrefe.

Rothermund, K. & Wentura, D. (2007). Altersnormen und Stereotype. In: J. Brandstätter, Lindenberger *Entwicklungspsychologie der Lebensspanne*. Stuttgart: Kohlhammer. S. 540-568.

Schmitt, E. (2006). Altersbilder. In: Oswald, W. D., Lehr, U., Sieber, C. & Kornhuber, J. (Hrsg.) *Gerontologie*, 3. Auflage, Stuttgart: Kohlhammer.

Smith, J., Fleeson, W., Geiselman, B., Settersten Jr. & Kunzmann, U. (2009). Wohlbefinden im hohen Alter. Vorhersagen aufgrund objektiver Lebensbedingungen und subjektiver Bewertung. In *Die Berliner Altersstudie*. Berlin 2009, S. 521 – 547.

Wentura, D., & Rothermund, K. (2005). Altersstereotype und Altersbilder. In S.-H. Philipp & U. M. Staudinger (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie des mittleren und höheren Erwachsenenalters* (Bd. 6 – Enzyklopädie der Psychologie, S. 625-654). Göttingen: Hogrefe.



In dem Projekt **Quality Ageing in an Urban Environment – mehr Lebensqualität in der zweiten Lebenshälfte (Q-Ageing)** haben neun Partner aus fünf mitteleuropäischen Ländern von Dezember 2008 bis Januar 2011 zusammengearbeitet. Sie haben regionale Ansätze entwickelt, mit deren Hilfe das kommunale Umfeld an die veränderten Bedürfnisse der alternden Bevölkerung angepasst werden kann. Im Zentrum der Aktivitäten standen folgende Themenfelder und Schwerpunkte:

- ◆ Ältere Menschen sollten darin gefördert werden, sich an gemeinnützigen Aktivitäten und auf dem Arbeitsmarkt stärker zu beteiligen.
- ◆ Es sollten neue Möglichkeiten dafür entwickelt werden, ältere Menschen auf kommunaler Ebene zu beteiligen.
- ◆ Es wurden Ideen gesucht, neue Angebote und Dienstleistungen für ältere Menschen im Wohlfahrtsbereich zu schaffen.
- ◆ Die Lebensqualität älterer Menschen sollte durch neue Handlungsmodelle im kommunalen Umfeld verbessert werden.

Die Partner haben dazu örtliche Pilotprojekte realisiert, sich über die Ergebnisse ausgetauscht und vereinbart, neu entwickelte Instrumente in anderen Ländern zu erproben.

Internationale Projektpartner

1. zze | Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung | Deutschland
2. Kommunalverwaltung Genua | Italien
3. Region Treviso | Italien
4. Accademia Nazionale di Medicina | Italien
5. Kommunalverwaltung Sopot | Polen
6. Stadt Maribor | Slowenien
7. Kommunalverwaltung Slovenska Bistrica | Slowenien
8. Human Resource Development Institute | Slowenien
9. Kommunalverwaltung Újbuda (Projektleitung) | Ungarn

Das Projekt Q-Ageing wird im Programm CENTRAL EUROPE umgesetzt und vom Europäischen Regionalentwicklungsfonds (ERDF) kofinanziert.

zze | Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung | zze-freiburg.de

Das Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung (zze) in Freiburg/Br. ist seit 1996 Kompetenzzentrum für bürgerschaftliches Engagement, Good Governance und unternehmerische Verantwortung. Ein interdisziplinäres Team erforscht und begleitet die Vielfalt zivilgesellschaftlicher Fragestellungen.

Wir unterstützen staatliche und nichtstaatliche Akteure durch Forschung, Evaluation und Beratung. Gemeinsam entwickeln wir innovative Lösungen. Unser Ziel ist es, zivilgesellschaftliche Prozesse in Deutschland und Europa nicht nur zu analysieren, sondern auch zu gestalten.

zze | Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung
Bugginger Straße 38 | 79114 Freiburg im Breisgau
Telefon 0761 47812-14 | Fax 0761 47812-699
info@zze-freiburg.de